

Bernd F. Schümann

Stilistik bei Caesar

© **Bernd Schümann Verlag**, Hamburg 2005

Vorwort

1. Ein Stilmittel dient dazu, einem Gedanken eine sprachliche Form zu geben, die beim Leser bzw. Zuhörer emotionale Wirkung erzielt. Statt zu sagen „*Das glaubt dir keiner*“ kann man effektvoller formulieren: „*Wer wird dir das glauben?*“

Während der erste Satz nur den bloßen Gedanken transportiert, also ausschließlich den Intellekt anspricht, spricht die effektvoller formulierte Version auch das Gefühl und die Phantasie an.

Um solche Wirkung zu erzielen, gibt es seit der Antike eine breite Palette an Stilmitteln, deren Ziel es ist, die Sinne, Vorstellungskraft und bildliches Denken in den intellektuellen Prozess des bloßen Verstehens einzubinden.

2. Diese Wirkung erzielt ein Stilmittel nur im Zusammenhang eines konkreten Textes. Wie das Wort, das im Kern zwar eine gewisse Bedeutung mitbringt, aber erst im Zusammenhang des Textes seine genaue Differenzierung erfährt, so drückt auch das Stilmittel nicht schon von sich aus etwas Bestimmtes aus, sondern entfaltet seine konkrete Bedeutung erst im Zusammenhang eines Textes.

Ein Beispiel: Wenn Caesar b. G. 1,31,6 von den Haeduern schreibt: *omnem nobilitatem, omnem senatum, omnem equitatum amisisse* und gefragt ist, welchen Sinn die Wiederholung von *omnem* an dieser Stelle hat, so rekapituliert man

1. den Zusammenhang.

Es stellt sich heraus, dass die Haeduer immer wieder mit den Sequanern und den mit ihnen verbündeten Arvernern und Germanen Krieg geführt hatten, dass sie schließlich

geschlagen worden waren und eine große Niederlage hatten hinnehmen müssen. Dann folgt der oben zitierte Satz.

2. *Frage:* Warum wird vor dem Hintergrund dieser Ereignisse das Wort *omnis* – ganz gleich zweimal wiederholt?
3. Lässt man nun die Wiederholung weg (Auslassprobe) und stellt sich vor Caesar hätte geschrieben
omnem nobilitatem, senatum, equitatum amisisse
dann wird man nach einem Vergleich mit der Originalfassung ohne große Mühe feststellen können, dass die großen Verluste, um die es hier offensichtlich geht, *ohne* die Wiederholung des Wortes *omnem* lange nicht so wirkungsvoll hätten dargestellt werden können.

Fazit: Die Wiederholung des Wortes *omnem* soll an dieser Stelle des Textes offensichtlich die Verluste der Haeduer, die sie auf ganzer Linie erlitten hatten, nachdrücklich herausarbeiten.

3. Aus der großen Zahl von Stilmitteln, die uns aus der Antike überliefert sind, kommen für Caesar, der als Autor der *Commentarii* einer einfachen, klaren und rhetorisch vergleichsweise wenig ausgefeilten Sprache verpflichtet ist, nur eine Handvoll in Betracht. Dennoch ist es erstaunlich, wie viele sich, und manchmal im selben Satz, davon im *bellum Gallicum* finden lassen. So etwa b. G. 1,46,4, wenn Caesar schreibt:

multo maior alacritas

studiumque pugnandi maius exercitui iniectum est.

Hier finden sich:

die Iteratio (*maior – maius*),

eine Congeries (*alacritas studiumque = heftiges Verlangen*), die einen (zumindest formalen)

Chiasmus ermöglicht – möglicherweise eine Veranschaulichung des heftigen Widerstands, den sie leisten?

und eine vielleicht nur zufällige und doch effektvolle Alliteration (*multo maior*).

4. Besonders häufig im b. G. sind Beispiele von Hyperbaton, dramatischem Praesens, von Asyndeton und Polysyndeton, Brachylogie, Ellipse und Parallelismus membrorum, aber auch von Alliteration, Iteratio, Congeries und Hendiadyoin. Auch die Litotes und der Infinitivus historicus lassen sich belegen, und selbst Chiasmus und Zeugma finden gelegentliche, wenn auch eher sparsame Verwendung.

5. Praktischen Bedürfnissen angemessen erschien eine alphabetische Ordnung. Hinweise auf verwandte Stilmittel am Schluss eines jeden Artikels sollen den Mangel an Systematik ausgleichen.

Bernd F. Schümann, Hamburg 2005

1. Alliteration

Unter Alliteration versteht man die Wiederholung eines Konsonanten am Anfang zweier (oder mehrerer) Wörter, die dicht beieinander stehen:

patent **p**ortae
fortis **f**idelisque

deutsch: **S**chimpf und **S**chande
Wind und **W**etter *etc.*

Allgemeine Wirkung:

Die Alliteration soll durch die Wiederholung desselben Klangs einen Sachverhalt nachdrücklich in das Bewusstsein (und Gedächtnis) des Lesers* (Hörers) rufen und ihn ausmalen.

Sie ist mit der Lautmalerei und dem Reim verwandt, den die Antike nicht kannte.

Inwieweit die Alliteration bei Caesar bewusst verwendet oder nur rein zufällig ist, bleibt im Einzelfall fraglich.

Übersetzung:

Die Alliteration kann nur sehr selten nachgeahmt werden und geht bei der Übersetzung fast immer verloren.

* Da die Römer gewohnt waren laut zu lesen oder vorlesen zu lassen, waren sie immer auch Zuhörer. Stilistische Effekte werden dadurch sehr viel intensiver wahrgenommen.

2. Das Asyndeton

Unter Asyndeton versteht man die unverbundene* Aufzählung zweier oder mehrerer Satzglieder:

Dumnorigem ad se *vocat*, fratrem *adhibet*.

Caesar suas copias in proximum collem *subducit*, aciem *instruit*.

Obsides, arma, servos poposcit.

Allgemeine Wirkung:

Das Asyndeton erzählt schnell und energisch, entschlossen oder auch hastig. Das Asyndeton wird auch gebraucht, wenn keines der Glieder besonders hervorgehoben werden soll wie etwa in dem Fall

Helvetios, Tulingos, Latobrigos in fines suos reverti iussit.

Das Asyndeton wird, speziell wenn es bei Prädikaten auftritt, gern mit dem dramatischen Praesens (◆ 14) verbunden:

Dumnorigem ad se *vocat*, fratrem *adhibet*.

Übersetzung:

Das letzte Glied der Aufzählung muss im Deutschen mit „und“ angeschlossen werden. Der Effekt des Stilmittels geht dadurch verloren.

Vgl. *auch*: Dramatisches Präsens, Ellipse, Polysyndeton

* Im Lateinischen ist das Unmittelbare der Aufeinanderfolge der aufgezählten Glieder noch deutlicher, da das Komma mangels Interpunktion ja fehlte.

3. Die Brachylogie

Unter Brachylogie versteht man das Auslassen eines oder mehrerer Satzglieder, die vor kurzem genannt oder im weiteren Textverlauf bald darauf genannt werden und sich nicht wiederholen sollen.

Neque conferendum *esse* Gallicum (*agrum*) cum
Germanorum *agro* neque hanc *consuetudinem victus*
cum illa (*consuetudine victus*) comparandam (*esse*).

Die Brachylogie kommt vor allem in Aufzählungen, bei Gegensätzen und Vergleichen vor. Sie wird gern im Zusammenhang mit einem → Parallelismus membrorum verwendet.

Allgemeine Wirkung:

Durch Weglassen überflüssiger, weil bereits gegebener Satzteile, wird die Sprache dichter und der Leser nicht durch Wiederholungen ermüdet.

Übersetzung:

Da die Brachylogie auch der deutschen Sprache vertraut ist, lässt sie sich – manchmal sogar identisch – nachbilden. Allerdings macht das Lateinische von der Brachylogie einen ausgedehnteren Gebrauch als das Deutsche, und so kann die Brachylogie nicht in jedem Fall nachgebildet werden. So etwa ist es bei der Übersetzung von

Qualis esset in circuitu ascensus, qui cognoscerent, misit.
Renuntiatum est facilem esse.

nicht möglich, auch im Deutschen das fehlende *ascensum* wegzulassen und zu formulieren

Es wurde gemeldet, dass leicht sei.

Hier ist zumindest ein Personalpronomen erforderlich:

dass *er* (der Anstieg) leicht sei.

Vgl. *auch*: Ellipse, Parallelismus membrorum

4. Der Chiasmus

Chiasmus bezeichnet die kreuzweise – nach dem griechischen Buchstaben X [gesprochen: chi] benannte – Anordnung von Satzgliedern. Das Kreuz entsteht, wenn man die korrespondierenden Glieder untereinander schreibt und mit Linien verbindet:

Jeder will *alt werden*,

alt sein aber *keiner*.

Provinciam *suam hanc* esse Galliam

sicut *illam nostram*.

Der Chiasmus ist bei Caesar eher selten zu finden.

* Im o. g. Caesarbeispiel scheint Caesar durch die Verwendung des Chiasmus den Rechtsanspruch Ariovists auf Gallien zurückzuweisen, indem er den Anspruch der Römer damit kontrastiert. Er attestiert Ariovist sozusagen ein „verqueres Denken“. Ein Parallelismus membrorum hätte dagegen die Plausibilität des Arguments noch unterstützt.

Allgemeine Wirkung:

Durch den Chiasmus werden Gegensätze wirkungsvoll herausgearbeitet und hart gegeneinander konturiert. Der Chiasmus ist das stärkste Stilmittel zur Betonung von Gegensätzen.

Übersetzung:

Wenn es den Regeln der deutschen Wortstellung nicht widerspricht, kann der Chiasmus nachgebildet werden.

Vgl. auch: Hyperbaton, Parallelismus membrorum

5. Die Congeries

Congeries bedeutet „Haufen“ und meint die Verwendung von mindestens zwei synonymen oder doch sehr Ähnliches bezeichnenden Substantiven:

- *petit* atque *hortatur* ...
- *obsides, arma, servi conquiruntur et conferuntur*
- *Ariovistum magis ratione et consilio quam virtute vicisse* ...

Allgemeine Wirkung:

Die Congeries veranschaulicht einen Tatbestand, sie referiert ihn nicht nur, sie schildert. Die Aussage wird plastischer, lebendiger, sinnlicher.

Übersetzung:

Die Übersetzung einer Congeries ist oft nicht möglich. Meist muss man sich damit begnügen, den geschilderten Sachverhalt durch eine irgendwie geartete Verstärkung wiederzugeben, etwa wenn man den Ausdruck

locus *opportunos* atque *idoneus*

wiedergibt mit

ein *sehr günstiger* Ort

oder man charakterisiert eines der Synonyme durch ein Adjektiv und übersetzt z. B.

*propinquitatibus affinitatibus*que coniuncti

mit

durch *enge Verwandtschaftsbeziehungen* verbunden

oder man versucht, das Anschauliche, das die Congeries ausdrücken soll, mit anderen Mitteln wiederzugeben, etwa wenn man

frumentum *conferri, comportari*, adesse dicunt

übersetzt mit

Sie sagten, dass das Getreide *von überall her / mit großem Eifer herbeigeschafft werde* und (eigentlich) schon bereitstehe.

Der sprachliche Umgang mit einer Congeries verlangt ein hohes Maß an muttersprachlichen Fähigkeiten. Deshalb sollte man solche Feinarbeit erst in Angriff nehmen, wenn der Text schon ganz übersetzt ist. Notfalls muss man Übersetzungen wie:

Sie sagten, dass das Getreide *herbeigeschafft und zusammengetragen werde*

in Kauf nehmen.

Vgl. auch: Hendiadyoin

6. Die Ellipse

Unter Ellipse (Ausfall) versteht man das Weglassen von Satzteilen, die nicht schon genannt worden sind bzw. im weiteren Textverlauf noch genannt werden.

Drei Fälle* von Ellipse sind bei Caesar zu unterscheiden:

- Die Ellipse von *esse* und *se*, vor allem im *aci*** bzw. der *oratio obliqua* und
- die Ellipse von *Demonstratiopronomina*, die sich aus dem Zusammenhang ergeben, etwa weil die handelnden Parteien bekannt sind und der Leser weiß, worum es geht.

1. Ellipse von *esse*

- a) beim Infinitiv Perfekt Passiv

... initium eius fuga factum (*esse*) a Dumnorige ...

1. beim Gerundivum

Quibus rebus ... occurrendum (*esse*) putabat.

2. beim Infinitiv Futur Aktiv

Ariovistum finem iniuriis facturum (*esse*) putabat.

* Nur ganz gelegentlich ist ein Verb des Sagens oder Forderns ausgelassen: ... nuntios misit (*qui postularent*), ne eos frumento ... iuvarent.

** Die Ellipse von *esse* tritt auch beim *nci* auf: ... tantam arrogantiam sibi sumpserat, ut ferendus (*esse*) non videretur.

2. Ellipse von *se* im aci

Ille respondet (*se*) sperare a multitudine impetrari posse.

Se fehlt auch, wenn der Prädikatsinfinitiv eines aci mit dem reflexiven Personalpronomen *se* verbunden ist:

Se suaque omnia eorum potestati permittere dixerunt
Sie sagten, dass *sie* sich und all ihr Hab und Gut ...

Se fehlt hier natürlich, um eine hässliche Wiederholung zu vermeiden.

3. Ellipse von Demonstrativpronomina

1. im Dativ

(*His*) mandat, ut exploratores in Suebos mittant.

2. im Akkusativ

... uti ea, quae polliceantur, (*eos*) facturos (esse) intellegat.

Die Ellipse ist bei Caesar vor allem für den Prädikatsinfinitiv *esse* und den Subjektsakkusativ *se* belegt. Caesar vermeidet es, finite Formen von *esse* auszulassen. Davon abweichenden Gebrauch macht er vor allem im Zusammenhang geografischer Darstellungen, etwa wenn er von Britannien (b. G. 5,13,1) schreibt:

insula natura triquetra (*est*).

Allgemeine Wirkung:

Der Text wird durch die Ellipse sehr dicht, das Tempo der Darstellung schnell, die Aussage kurz und bündig. Der Gebrauch der Ellipse führt jedoch, anders als etwa bei Tacitus, nicht zu Verständnisschwierigkeiten.

Der Sachverhalt bleibt bei Caesar immer klar und deutlich und wird niemals dunkel und rätselhaft.

Übersetzung:

Eine so dichte Art sprachlicher Darstellung ist der deutschen Sprache nicht möglich. Die fehlenden Satzteile müssen deshalb durch sorgfältige grammatische Analyse ermittelt und in die Übersetzung eingefügt werden. Dadurch geht der besondere Reiz der verkürzten Rede allerdings verloren.

Vgl. auch: Asyndeton, Brachylogie

7. Das Hendiadyoin

Das Hendiadyoin (eins durch zwei) ist die Zerlegung einer Vorstellung in zwei gleichwertige Begriffe, etwa:

studium et iracundia

leidenschaftlicher Groll

oder se in solitudinem ac silvas receperunt

sie zogen sich in die *Einsamkeit der Wälder* zurück.

Allgemeine Wirkung:

Durch die Zerlegung einer Vorstellung in zwei gleichwertige – nicht gleichbedeutende – Begriffe wird jeder Begriff für sich zu einer bedeutungsvollen Mitteilung. So wird Anschaulichkeit, auch Lebendigkeit vermittelt.

Übersetzung:

Wie die Übersetzungsbeispiele zeigen, verlangt ein Hendiadyoin große Freiheit, aber auch Sprachbeherrschung. Eine wörtliche Übersetzung wirkt oft rätselhaft oder komisch, Parallelübersetzungen sind der deutschen Sprache fast nie möglich.

Vgl. auch: Congeries

8. Das Hyperbaton

Unter Hyperbaton (Sperrung) versteht man eine Wortstellung, bei der grammatisch eng zusammengehörige Satzglieder durch ein oder mehrere Satzglieder getrennt werden, die grammatisch oft nicht zu ihnen gehören.

1. kongruente Glieder:

magnum iis *numerum* obsidum imperat

2. Adverbien:

Ariovistum *cupidissime* populi Romani amicitiam
appetisse

3. Genitivattribute:

Nisi *quid* in Caesare populoque Romano sit *auxilii* ...

Allgemeine Wirkung:

Durch die ungewöhnliche Stellung werden beide oder zumindest ein Glied besonders hervorgehoben. Gelegentlich dient das Hyperbaton auch nur dem bloßen Wohlklang (Rhythmik der Sprache), auf den die Römer auch in der Prosa großen Wert gelegt haben.

Übersetzung:

Da die deutsche Wortstellung ihren eigenen Gesetzen folgt und es nicht zu den Aufgaben des Übersetzens gehört, die lateinische Wortstellung nachzuahmen, wird das Hyperbaton beim Übersetzen meist verloren gehen. Man kann jedoch versuchen, auch im Deutschen für das besonders hervorgehobene Satzglied eine Tonstelle im Satz zu finden.

Für die Interpretation des Textes ist das Hyperbaton sehr aufschlussreich, da es bestimmte Worte im Text als wesentlich bezeichnet. Warum sie im Einzelfall als besonders hervorhebenswert dargestellt werden, muss wieder eine Analyse des jeweiligen Zusammenhangs ergeben (Siehe Vorwort).

Vgl. auch: Chiasmus

9. Der Infinitivus historicus

Ganz gelegentlich zeigt das Prädikat nicht die gewohnte finite Form, sondern tritt als Infinitiv auf.*

Cotidie Caesar Haeduos frumentum *flagitare*.

Allgemeine Wirkung:

Ähnlich wie das dramatische Präsens, nur noch stärker, soll der Infinitivus historicus lebendig erzählen. Er steht, so Hermann Menge in

* Davon zu unterscheiden sind natürlich die infiniten Prädikate einer indirekten Rede.

seinem berühmten *Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik* in § 322, „in affektvollen Schilderungen, um wechselnde, sich drängende und durchkreuzende Handlungen der Vergangenheit als gegenwärtig vorzuführen“.

Dass der Inf. hist. aber auch zu ganz anderer Wirkung fähig ist, zeigt das Beispiel b. G. 1, 32, 3:

Nihil Sequani *respondere*, sed in eadem tristitia taciti *permanere*.

Hier schildert der Inf. hist. eher das Ungewöhnliche ihres Verhaltens und die lähmende Angst, die sie schweigen lässt.

Übersetzung:

Da Prädikate im Deutschen grundsätzlich finit sind, muss der Inf. hist. in ein finites Verb umgeformt werden. Der besondere sprachliche Effekt geht verloren.

10. Die Iteratio*

Die Iteratio ist die Wiederholung eines Wortes – meist im selben Satz. Dabei kann die Form des wiederholten Wortes identisch oder verändert sein.

... *omnes* Galli atque *omnes* Germani

Ipse autem Ariovistus *tantos* sibi spiritus, *tantam* arrogantiam sumpserat, ut ferendus non videretur.

* Aus Gründen der Vereinfachung wird hier bewusst auf die übliche Unterscheidung zwischen den Formen der Iteratio als Anaphora, Epiphora, Symptoke, Geminatio und Traductio verzichtet, ohne dass man bei der Caesarlektüre viel verlieren wird.

Allgemeine Wirkung:

Durch die Wiederholung wird ein bestimmtes Merkmal, eine bestimmte Person oder ein wichtiger Sachverhalt immer wieder aufgegriffen und betont.

Übersetzung:

Die Iteratio als bloße Wiederholung (und ohne Rücksicht auf ihre Stellung im Satz) lässt sich mühelos ins Deutsche übertragen.

Vgl. auch: Polysyndeton

11. Die Litotes

Die Litotes ist eine doppelte Verneinung.

non raro: nicht selten = sehr häufig

non sine causa: aus gutem Grund

non irridicule: sehr witzig

Allgemeine Wirkung:

Die Litotes untertreibt, um sich die Zustimmung des Lesers bzw. Hörers zu sichern. Sie verkleinert scheinbar, will aber in Wahrheit einen hohen Grad bezeichnen.

Übersetzung:

Die oben angegebenen Übersetzungen verstehen sich lediglich als Hinweise auf das, was der Autor in Wahrheit sagen will. Die Übersetzung einer Litotes ist im Regelfall unproblematisch und sollte deshalb auch

Übersetzung:

Der Parallelismus membrorum macht beim Übersetzen keinerlei Schwierigkeiten und sollte erhalten bleiben.

Vgl. auch: Brachylogie, Chiasmus

13. Das Polysyndeton

Unter Polysyndeton versteht man die mehr- bzw. vielfach gebundene Aufzählung von Satzgliedern:

Apollinem *et* Martem *et* Iovem *et* Minervam colunt.

Allgemeine Wirkung:

Durch die Wiederholung der Aufzählungspartikel gewinnt jedes der so aufgezählten Satzglieder eine wesentliche Bedeutung und soll als den anderen Satzgliedern gleichwertig dargestellt werden.

Übersetzung:

Steht das erste „et“ *nach dem ersten Glied* der Aufzählung wie im angeführten Beispiel, dann wird in der Regel nur das letzte Glied der Aufzählung mit „und“ angeschlossen, während die übrigen Glieder der Aufzählung nur durch ein Komma miteinander verbunden werden:

Sie verehren Apoll_, Mars_, Jupiter *und* Minerva.

Steht jedoch das erste *et* vor dem ersten Glied der Aufzählung wie in dem Satz

Et Apollinem *et* Martem *et* Iovem *et* Minervam colunt.

dann übersetzt man:

Sie verehren *sowohl* Apoll *als auch* Mars, Jupiter *und* Minerva.

Im Fall, dass Konjunktionen wiederholt sind, sollte man auch im Deutschen diese Wiederholung durchführen.

Vgl. auch: Asyndeton, Iteratio

14. Das dramatische Präsens (Praesens historicum)

Unter dramatischem Präsens versteht man den Gebrauch des Präsens als Erzähltempus.

Anders als in dem Satz

Unam partem Galliae *incolunt* Belgae.

Einen Teil Galliens *bewohnen* die Belger.

der einen Tatbestand schildert, der früher galt und auch für die absehbare Zukunft wohl noch gelten wird, erzählt der Satz

Ariovistus legatos ad Caesarem *mittit*.

Ariovist *schickte* Gesandte zu Caesar

ein Geschehen, das – zumindest theoretisch – datierbar ist.

Das dramatische Präsens ist bei Caesar außerordentlich häufig.

Allgemeine Wirkung:

Das dramatische Präsens schildert Vergangenes so lebendig, als würde es sich gegenwärtig abspielen. So kann eine schnelle Reaktion, entschlossenes Handeln, aber auch Eile und überstürzte Hast ausgedrückt werden.

Um den Effekt noch zu steigern, wird das dramatische Präsens gern auch mit einem Asyndeton verbunden:

Considius equo admisso ad eum accurrit, dicit ...

Übersetzung:

Das dramatische Präsens wird als Imperfekt wiedergegeben. Die besondere Wirkung des dramatischen Präsens geht dadurch verloren.

Vgl. auch: Asyndeton, Infinitivus historicus

15. Das Zeugma

Unter Zeugma (Joch) versteht man die Verbindung eines Verbs mit mehreren Objekten, wobei das Verb semantisch nur zu einem der Objekte, und zwar meist zum nächststehenden passt.

... uti *liberos, uxores suaque omnia* in silvis *deponerent*.

Der Ausdruck *deponere* passt semantisch nur zu *sua omnia*, nicht zu *liberos* oder *uxores*, die ja nicht abgestellt oder niedergelegt, sondern dort versteckt oder dorthin gebracht werden.

Allgemeine Wirkung:

Durch die Verwendung nur eines statt mehrerer Verben wird die Darstellung dichter, schneller oder auch bestimmter.

Übersetzung:

Das Zeugma wirkt, wie auch das angegebene Beispiel zeigt, im Deutschen oft komisch und sollte deshalb nicht nachgebildet werden.

Man übersetzt das Verb entweder mit einer Bedeutung, die semantisch für alle Objekte zutreffend ist – im o. g. Beispiel also etwa mit „bringen“ –

oder wählt für das Verb zwei Bedeutungen, die man dann jeweils den semantisch korrekten Objekten zuordnet:

... dass sie die Frauen und Kinder in den Wäldern *verstecken* und all ihr Hab und Gut dort *abstellen* sollten.

Freiheiten der Formulierung sind dabei unumgänglich.

- E N D E -